

folgreich eingriff. In diesen Kämpfen wurden Tausende von Gefangenen gemacht. Im Osten behaupten sich die österreichischen Truppen mit hervorragender Bravour und Zähigkeit gegen sehr stark überlegene feindliche Kräfte. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben in letzter Zeit keine nennenswerten Ge-
schichte stattgefunden.

Weitere Meldungen zu dieser großen Schlacht, die auch privater Natur sind, berichten folgendes:

Wesentlich bis Sonnabendmittag überblicken sich die großen Klängen der österreichischen Armee mit den Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur der Erfolg der von General der Kavallerie Victor Bunzl in der Schlacht bei Krasnik geführten Armee läßt sich bereits einigermaßen übersehen. Durch eine Schlacht am 27. August, die durch die heftigste Entfaltung einer starkbesetzten Stellung auf den Höhen von Mederwitz-
buzha geteilt war, gelang es, die bei Krasnik zurückgewor-
fenen russischen Kräfte und mehrere herangeführte Ver-
stärkungen von etwa zehn Divisionen und sechs verschiede-
nen Kavalleriekörpern neuerlich zu schlagen. Ein österreichi-
sches Korps nahm in dieser zweiten Schlacht einen Ge-
neral, drei Obersten, drei sonstige Stabspersonen, 60 Offiziere und ca. 2400 Mann gefangen und erbeute wieder sehr viel Kriegsmaterial. — Der Korres-
pondent des Neuen Wiener Tageblattes im Hauptquartier
meldet hierzu noch: Die große Schlacht ist Sonnabend, am
viersten Tage, in vollem Gange und steht gut für uns. Die
linken Stützgruppen rücken gegen Lublin und Jamoca
langsam aber sicher vor, stoßen aber immer wieder auf den
unverschanzten Gegner, und an Stelle von Frontangeif-
fen sind zersplitternde Umgehungen notwendig. Drei
Jäger des Infanterie-Regiments Nr. 72 gelang ein
rascher Frontangriff, bei dem zwei russische
Hauptleute, sechs Subaltern-Offiziere und 470 Mann
gefangen genommen wurden. Das Kräftekorps zwi-
schen Bug und Wepry griff eine russische Division von
beiden Seiten mit Erfolg an, wobei der Feind nur unter
dem Schutze der Nacht entkam. — Hauptmann Rohmann
ist mit seinem Flieger abgefeuert und getötet wor-
den. Das Armeeoberbefehlshaber veröffentlicht gerade
eine Auszeichnung Hermanns für heroisch tapferes
Verhalten vor dem Feinde.

Somit darf man also der berechtigten Hoffnung sein, daß die russischen Armeen auch hier unterliegen werden. — Aus dem Innern Rußlands, 3. A. über die Revolution in Odesa, liegt nichts Neues vor. Wir überschätzen die dortigen Vorgänge nicht, aber sie sind immerhin ein Menetekel für die russische Regierung. Über weiß, was in anderen, uns zunächst mehr interessierenden Teilen Rußlands geschieht, wenn, wie wir hoffen, die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dort fernehin festhalten. Daß 3. A. die Polen die russische Herrschaft von ganzem Herzen verabscheuen, geht aus verschiedenen Meldungen hervor. Russischer Weizen wird dort vorläufig wohl nicht mehr blühen. Es dürfte im Reiche des Jaren noch mancher Stein ins Rollen kommen.

Kampf in der Nordsee.

Weiler ist in den Becher der Freude, die uns am Sonnabendvormittag durch die Nachricht von dem Siege in Ostpreußen bereitet wurde, ein Tropfen Bitterkeit gefallen. Im Kampfe mit einer kolossalen Uebermacht sind die drei kleinen Kreuzer Ariadne, Köln und Mainz, sowie das Torpedoboot V 187 untergegangen. Wir betrauern aufs tiefste unsere wackeren Blaujaken, die hierbei den Tod gefunden haben oder, soweit sie gerettet wurden, in englische Gefangenschaft geraten sind, ebenso berührt uns der Verlust der vier Jagzweuge schmerzhaft, aber irgendwelchen nennenswerten Einfluß auf den Verlauf des Krieges vermag dieses verhältnismäßig doch unbedeutende Mißgeschick selbstverständlich nicht auszuüben. Die englische Hochseeflotte, die wir am Sonnabend schon durch Sonderblatt verbreiteten, besagt:

Im Laufe des Freitagvormittags sind bei teilweise unklarem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Zerstörer mit den deutschen kleinen Kreuzern Ariadne, Köln und Mainz, sowie dem Torpedoboot V 187 in der Nordsee, nordwestlich von Helgoland, aufgetrieben. Es kam zu heftigstem Einzelgefecht zwischen ihnen und unseren größten Streikräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern, S. M. S. Ariadne sank, von zwei Schlachtschiffkreuzern der Mon-Klasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitest gestützte Teil der Besatzung, voraussichtlich 250 Köpfe, konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot V 187 ging, von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt senkend, in die Tiefe. Der Flottillenchef und der Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer Köln und Mainz werden vermisst, sie sind nach einer Neutermeldung aus London gleichfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzungen (9 Offiziere und 81 Mann ?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Unsere deutschen Streikkräfte haben sich danach unerwartet einer erheblichen Uebermacht gegenübergestellt. Bei der Bravour unserer Marine ist es selbstverständlich, daß unsere Schiffe alles daran gesetzt haben, dem Gegner möglichst viel Schaden zuzufügen, und wenn die englische Nachrichtenagentur selber zugibt, daß die englischen Schiffe schwere Beschädigungen davongetragen haben, so kann man sich denken, wie schwer diese Beschädigungen gewesen sein müssen. Das Wetter war so unsicher, daß man nur auf wenige Meilen etwas sehen konnte. Das macht es auch

wahrscheinlich, daß Helgoland mit seiner Armierung nicht in der Lage war, in den Kampf einzutreten.

Die Helidenten unserer Blaujaken.

Über die heldenmütige Energie, mit der sich das Torpedoboot V 187 bis zum letzten Augenblicke gegen die starke feindliche Uebermacht wahrte, gibt der Bericht eines Augenzeugen Kunde, dem wir folgendes entnehmen:

V 187 sah sich bei diesem Wetter ganz unerwartet zuerst von Norden, dann allenthalben von massigen britischen Torpedobootsgefecht und Unterseebooten angegriffen. V 187 wehrte sich unermüdet mit allen Kräften, doch letzten zahllose Geschosse, aus allernächster Nähe abgegeben, die Bewegungsfreiheit bis aufs äußerste beschränkten. Da keine Möglichkeit war, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen, drängte V 187 auf die Feinde zu, um ein Passagiergefecht zu gewinnen und die Feinde durchzusetzen. Als unter dem Geschosshagel die Bewegungsfreiheit völlig verloren gegangen war, wurde schließlich im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Schiff nicht in feindliche Hände fallen zu lassen. Erst jetzt das Schiff, und während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblicke an den Geschützen und feuerte noch. Der Flottillenchef, Korvettenkapitän Wallis, und der Kommandant Kapitänleutnant Zehler fanden den Heldentod. Unzweifelhaft ist, daß die Gegner, ungeachtet der eigenen Gefahr, die Rettung der Unseren ausrichteten. Als sich dann deutsche Streitkräfte näherten, mußte der Feind sich von den Beibooten zurückziehen, von denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen. — Vom Untergang S. M. S. Ariadne gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild: Von Kanonendonner gerufen, der ein Gefecht der Vorkampflinien anzeigte, eilte S. M. S. Ariadne denselben zu Hilfe. An der Vorkampflinie entbrannte sie, daß einzelne leichte Streitkräfte besessen worden sind. Zwar die Geschütze sind inzwischen verstimmt, aber ein Rückzug entspricht nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaften. Verfolgen, zunächst mit dem Feinde genommen, heißt die Lösung, ungeachtet der Stärke des Feindes. Plötzlich erdröhnt neues Geschützfeuer, und schon löst Ariadne aus einen der Unseren, der mit zwei Panzerkreuzern der Dönner-Klasse, Geschützen von 27 000 Tonnen mit je acht 34,3 Zentimeter-Geschützen, im Kampfe liegt. Mutig springt Ariadne dem Beibringen bei, aber in diesem Augenblicke schließt ein Treffer in den Reissraum und setzt die Hälfte des Kessels außer Betrieb und vermindert die Schnelligkeit auf 15 Seemeilen. Doch es beginnt den ungleichen Kampf. Das Achterschiff brennt, doch die übrigen Geschütze feuern weiter. Auch auf das Vordergeschiff dehnt sich der Brand aus. Der Feind hat kurz nach Westen abgedreht, die tapferen Ariadne ist dem Untergang geweiht. Trend der Ueberzahl, mit dreifacher Hurra auf den allerhöchsten Kriegsherrn, dem deutschen Kaiser, und Deutschland, Deutschland über alles wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurz darauf verschwindet das Boot in den Fluten. Der erste Offizier, Korvettenkapitän Brand, der Schiffsanwalt Ritter v. Bogberger, Wachoffizier Heibing und ca. 70 Mann der Besatzung sind gefallen. Groß ist die Zahl der Verwundeten. Nur dieses Treffer mit dem Gegner auch nicht glückselig, so war es doch ein Zeugnis des Todesmutes unserer Matrosen. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer geschädigt. Das Vertrauen der Unseren an dem eigenen Können ist nicht geschwächt, sondern nur gemindert.

Die Ariadne wurde 1899 gebaut, hat eine Länge von 104 Metern und eine Besatzung von 275 Mann. Mainz und Köln sind 1909 erbaut, 130 Meter lang und haben eine Besatzung von 379 Mann.

Die Kämpfe im Westen.

Vae victis! Wehe den Besiegten! Weitere wichtige Schlüsse im Westen. Die oberste Heeresleitung zieht nun die Schlüsse gänzlich fort, die den Aufmarsch unserer Armeen im Westen verhältlich. Wir sehen von Cambrai bis Belfort haben deutsche Armeen Schuler an Schuler konzentrisch in Frankreich eindringen — die große, alles vor sich zehrende, eiserne Woge. Vae victis! Die nordwestliche Armee unter dem Befehl des Generalobersten von Kluck hat die englische Armee bei Marbeuge geworfen und sie am Donnerstag bei St. Quentin erneut angegriffen und nunmehr völlig vernichtet. Marbeuge liegt bereits in Frankreich. Die belgische Grenze ist überschritten. Die Richtung weist auf St. Quentin. Es folgen die Armeen des Generalobersten von Bülow und des sächsischen Generalobersten von Hausen. Beide haben jetzt acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen in dem späten Winter zwischen Sambre, Namur und Maas entscheidend geschlagen und verfolgen sie jetzt stürzend auf französischem Boden. Marbeuge ist umzingelt. Die vierte Armee unter dem Befehl des württembergischen Kronprinzen Herzog Albrecht hat den bereits geschlagenen Feind über den Semoisfluß verfolgt und die Maas überschritten. Die fünfte Armee, die des deutschen Kronprinzen, hat eine besetzte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen Ausfall aus Verdun abgewiesen. Longwy ist gefallen. Die Armee befindet sich auf französischem Boden im Vorgehen gegen die Maas. Die sechste Armee, unter dem Oberbefehl des bayerischen Kronprinzen, des Siegers von Lunville, ist bei der Befreiung von französischen Truppen westlich von Nancy und vom Süden her angegriffen worden und hat den Angriff zurückgewiesen. Die siebente Armee unter dem Befehl des Generalobersten v. Feringens setzt die Verfolgung in den Vosges nach Süden fort. Das Elsaß ist frei. Alle deutschen Armeen stehen auf französischem Boden. Vae victis! In Belgien hält sich nur noch Antwerpen. Von dort haben vier belgische Divisionen einen Angriff auf unsere zur Einschließung Antwerpens zurückgelassenen Truppen gemacht und sind von diesen zurückgeschlagen worden. Antwerpen wird aller Voraussicht nach in längstens acht bis zehn Tagen

genommen sein. 600 Millionen Kriegskontribution sind das mindeste, was von dieser reichen Stadt zu fordern ist.

General Joffre verlangt seinen Abschied.

(Nichtamtlich.) Pariser Witterungsmeldungen, die über Rom kommen, besagen, General Joffre habe seinen Abschied als Oberbefehlshaber verlangt und als Grund das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generalen angegeben.

Wirtschaftliche Notiz in Frankreich.

(Nichtamtlich.) Einem englischen Blatte zufolge hat die Bank von Frankreich an alle Klienten, denen sie Borschüsse auf Unterpänder gewährt hat, ein Zirkular geschickt und mitgeteilt, daß die Werte der Unterpänder erheblich zurückgegangen seien. Die Bank fordert die Empfänger auf, ihre Einzahlungen zu erhöhen. Das Vorgehen der Bank wird in Pariser Geschäftskreisen lebhaft besprochen.

Die Lage in Paris.

Aus Paris wird dem Amsterdamer Telegraf durch einen Kurier über Wiffingen gemeldet, daß man in Paris die vollkommene Abschließung der Stadt in wenigen Tagen erwarte, trotzdem offiziell der Ernst der Lage verheimlicht werde. Die Konsula der neutralen und befreundeten Mächte sorgen für den Abzug ihrer Land-
leute. Der niederländische Konsul hat bekanntgemacht, daß am Sonnabend die letzte Gelegenheit zur Abreise der Holland-
er sei. Die ärmere Pariser Bevölkerung wird so weit als möglich nach dem Süden gebracht. An den Verteidigungswerken der Stadt wird eifrig gearbeitet.

Verteidigung der französischen Regierung nach Bordeaux?

Wenn folgende Meldung richtig ist, muß es um die französische Armee bereits sehr schlecht stehen. Der sächsische Korrespondent des Vol. Anz. meldet nach der Tribune, in Paris erwäge man die Verlegung der Regierung nach Bordeaux.

Wir geben die Meldung nur mit allem Vorbehalt, halten sie aber nicht für unwahrscheinlich im Zusammenhang mit den vernichtenden Niederlagen, die die einzelnen französischen Armeen auf der ganzen Linie erlitten haben. Im Zusammenhang ferner mit dem drohenden Vormarsch der deutschen Truppen auf Paris und der Gefahr von revolutionären Unruhen in der Hauptstadt. Dann wäre man an demselben Punkte angelangt wie die nach dem Sturze des französischen Kaiserreichs gebildete französische Regierung unter Gambetta, Thiers und Jul. Faure. Man sieht, es wiederholt sich alles.

Verstärkung der Pariser Befestigungen.

Ein Schweizer, der aus Paris nach Zürich zurückgekehrt ist, erzählt, daß fieberhaft an der Infanterie der Feldbefestigungen gearbeitet werde, um die Forts von Paris im großen Gürtel zu verstärken. Der große Gürtel ist die äußerste Fortlinie und 30 Kilometer von der Stadt entfernt. Eine zweite Fortlinie bildet den kleinen Gürtel. Endlich bildet die Umfassungsmauer von Paris mit ihrem Graben eine dritte Linie, die aber keine ernste militärische Bedeutung hat.

Die niederträchtige Kumpfwelt unserer Gegner.

In Longwy ist eine maskierte Einrichtung vorgefunden worden, die dazu gebent hat, die Gewehr- und Karabinergeschosse abgussplatt und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten hat man bereits zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, d. h. Blei- oder Holzspitzgeschosse, gefunden. Durch die Entfernung eines Teiles der aus hartem Metall bestehenden Geschossmantelstütze springt beim Einschlagen der weiche Geschosskern nach vorn heraus, schlägt sich breit und verursacht so besonders grausame und mit unnötigen Leiden verbundene Wunden. Deutschland steht sich genötigt, die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen, wenn diese durch das Völkerverrecht (vergleiche insbesondere Artikel 23 Absatz E der Haager Landkriegsordnung) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten.

Französische Vorkämpfer.

Aus Mailhausen wird unter dem 28. ds. Mts. der Straßburger Neuen Zeitung berichtet: Ueber den zurückgeschlagenen Vorstoß der Franzosen auf das Elsaß wird nachträglich noch bekannt, daß die Franzosen, die Mailhausen 18 Stunden besetzt hatten, eine ganze Wagenladung französischer Gefehbücher mitgebracht hatten, sowie eine weitere Ladung mit französischen Schulbüchern und Atlanten. In diese war Eisen-Bohrungen als Teil der französischen Republik eingedrückt. Im Kaufhaus zu Mailhausen war ein französisches Aushebungsureau eingerichtet und die französischen Wappen waren an den Rassen-
stühlen angebracht.

Die Neutralität der Vereinigten Staaten.

Präsident Wilson veröffentlicht eine Erklärung, in der die Neutralität der Vereinigten Staaten in dem Kriege zwischen Japan und Deutschland, sowie zwischen Japan und Oesterreich-Ungarn angeklagt wurde.

Von Stadt und Land.

Aus, 31. August.

Rückdruck der Besatzungen, die durch ein Korrespondenzstellen Mitteilung erreicht ist — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Wutmaßliche Witterung am 1. September: Nordwestwind, wechselnde Bewölkung, warm, schwache Westwind-
neigung, sonst kein erheblicher Niederschlag.

Die Heeresbewegungen richtig abstellen! Mit der Bitte um Veröffentlichung wird und geschrieben: Trotzdem wohl fast jede deutsche Familie Angehörige beim Heer hat, kommen noch unglaubliche Adressen vor, die die Zustellung der Briefschaften verhindern, sogar unmöglich machen. So fehlt bei vielen Briefauslieferungen die nähere Angabe der Formation und bei den unzähligen Formationen, die das Heer besitzt, ist genaue Bezeichnung unbedingt nötig. Die Angabe des Regiments, bei Reserve- oder Landwehr-Regiment, noch die Bezeichnung muß dabei sein. Auch Namen des Empfängers nicht vergessen, was öfters geschieht. Einige Adressen, wie sie nicht sein sollen, aber vorgekommen sind,